Walliserfahrt

Autor(en): **Baumgartner, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 29

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Walliserfahrt

Das wär also itz no der Bricht zu dene Bilder vo der Reis, wo d'Bärner Schriftsteller samt ihrne Fründe i ds Wallis hei gmacht. Er ist neue aber e Tifige gsi, dä Fotegraf, u het eim erwütscht, ob me si nume chli het chönne verfasst mache.

Der Tätschmeister vo der Fahrt het wäger vorhär viel böser gha weder e Schulmeister, wo mit sine Purschtli wott ga reise. Un es ist gar nüt dernäbe gsi, we die Sach vorhär afe chli ist güebt worde. Drum hei mir angere 's du so kumod u ungsorget gha: Ds Programm u ds Bilieh i d'Hand, en Aextrawage mit linge Sitze wie Fürstlichkeite, z'rächter Zit Znüni, ohni dass me e Hand het müesse dernah chehre. Derzue ds schönste Konzert vom Jodlerchörli. Un erst ist me de no früntlig nach em Befinde gefragt worde. We's eim de da afe nid freuti derbi z'si!

U de no das schön Wätter derzue! Mir müesse gar nid so übel a'gschriebe si bi däm wos macht. Aber schliesslig hät ja o nes Rägeschütteli nüt a der guetufgleite Stimmig chönne ändere.

Mi het fast nid Ouge u Ohre gnue gha für alles ufz'fasse. Dusse eis schöners Bild um ds ander, dinne im Isebahnwage d'Lüt, wo mit cho si, u me doch het wölle gschoue. Da si gueti Bekannti gsi, anderi het me vom Gseh g'chennt, de het me Näme ghört, wo me scho i-me-ne Buech gläse het, anderi het me öppe dickdruckt i der Zitig gseh oder under-e-re amtliche Verordnig. Jä — mi het de scho gseh, dass da derbi si, wo nid vo de Hüehner si vüreg'sperzt worde.

Fast ob me nume het dra dänkt, ist me scho düre Lötschbärg düre gsi, u het vo der grosse Louben us ds Wallis chönne grüesse. En anderi Wält weder üsi, aber schön u inträssant.

Ds Siders heisst's usstiege. O hie ist alles igfädlet, mi brucht nume z'folge. Ds Outo steit o scho parat, won is zum Pfynguet füehre wott. Mi muess si zwar chli nach zäme lah — aber das ist kes Ungfehl. So ist me i gueter Manier derzue cho, mit e-me-ne Walliser-Grossrat z'ellbögle, u het ungstraft e Bund-Redakter chli chönne i d'Aengi trybe.

Uf em Pfynguet si-mer wie wärti Visite ufgnoh worde, u wie wärti Visite si mer gsi bis äne us. Hätte sie eim süscht so dorfet u d'Sach zeigt? Nid plagierig — nid im gringste —, so wie üsereim öppe o mit der Visite i Stall geit, u i Garte u d'Pflanzig: Us Freud a der Sach, we sie eim ist grate, us Dankbarkeit gäge Bode, dankbar für-e Säge, wo me het dörfen erfahre. «Pfynguet A.-G.» het süscht fast e chli nes Gschmäckli na Ysen u Stachel, na Büro u Bigeti Zahle — aber itz het me gspürt, dass der Herr Wäber, wo hie Meister ist, nid nume mit Zahle u Buechstabe a sis Guet bungen ist. U das het üs gfreut u wohlta.

E chli schitter chunt eim die eigeti Purerei deheime scho vor näbe der Uwältswitti hie. Was e schöne Troum vo de meiste Purefroue wär, ist itz hie die handgriflegi Würklichkeit: Witti, Grosszüegegi, mit der grosse Chelle dörfen arichte, mit e-me äberächte Stichli i ds Gherrschelige.

Namittag ist ds zarte Gschlächt meh chli em Mejezüg nah — u bim stille Seeli im Wald hätt me söllen e Fotegrafie mache —: Es Meitschi i der Wallisertracht, der Fischer im Kahn u der Malerpoet mit Rotstift u Skizzebuech. Es sig zwar schad, het eine vo Bärn, wo d'Sach gar guet cha dartue, gseit, dass mer nid o sigi i d'Söistell cho, es heig dert inne viel besser gschmöckt weder im — nei, das darf i itz doch nid säge, was er b'houptet het — es chönnt der Heimat schade. Aber vom Chällerstübli darf me scho chli brichte, wo me mit churzwilige Lütte ume währschafte Tisch ghöcklet ist. Der Jodlervater un e Fabrikant hei i edlem Wettstritt g'iferet, wär schöner u exakter chönn Chäs abschnäfle. Für die andere, wohlverstande. Ds Mässer ist ne fast warm worde derbi.

Vom Raclette han i scho afe ghört gha, aber was es de eigetlich ist, han-i du erst uf em Pfyn glehrt. Was wott da nes Rezäpt i-me-ne Chochbuech säge, da ghört no mängs andersch derzue — afe der rächt Wy, e gmüetlechi Gsellschaft, es heiters Lied — «ds Milieu», wie der Wältsch seit. U ds Sorgepünteli vom Alltag söt me chönne näbetsi lege, de wird e Raclettässet zum Göttermahl. Aber ungstraft darf me o im Wallis de Götter nid über tue, süscht chönnte sie de es Opfer wölle. Un es cha de passiere, dass me es uverschamts Hüestle ghört un es nütnutzigs Lächle gseht, we eine i schöner Begeisterig vo innere Erläbnisse redt. Aber mi het doch rächt andächtig zueglost, wo d'Regierigsmanne u der Adolf Fux üs mit Tämperamänt u Liebi vom Wallis u sir Vergangeheit erzellt hei. Es sig doch guet, het me erchennt, dass es Loch sig düre Lötschbärg, so sig me chli ehnder däne. Dass im Wallis ds Brot o muess ersorget u verdienet si, das ist is o klar worde. U die Aepeeri u Aprikose u Spargle, wo me so ring cha choufe, we me ds Gäld het, sött me eigetlich no mit meh Verstand ässe. Sie müessi de o gar mängist drum angste u mängist der Rügge chrümme.

Am Abe hets du d'Siders es Fest gäh, mit allem, wo derzue ghört: Ds Aesse u ds Treiche gnue, Rede u Lieder, Poesie u Prosa, Musig u Tanz. D'Bärner heis de Walliser-meitschi rächt stif troffe im Takt, da ist nüt gsi z'säge. Wenn dass der letzt em Saal het der Rügge g'chehrt, weiss i nid, u wenn is wüsst, so wurd ihm's nid usbringe. Derfür het is es anders Konzärt nid la schlafe — im Wäldli äne hei d'Nachtigalle gsunge. (Jä gwüss — es het is de nid öppe vom Walliser im Oberstübli gflötlet.) So wie-nes i de Büecher heisst, dass d'Nachtigalle singe. Mir hei nis wäger ibildet, das gälti grad äxtra üs, üs als schöne Gruess vom Wallis gnoh. Sie hei nadischt doch de d'Figge u d'Mühli dert äne.

Das hei mer o am Sundig gseh. Wo hei sie süscht es settigs gäbigs Ygricht für ds Land z'überluege, wie ds Sitte? Z'mitts im Tal die reinsti Chanzle. U wo cha-me e Stadt süscht no uf der lätze Sitte gschoue? Vo underueche — mei-ne-ni.

Ds Sitte füehrt mängi Stägi ache zu de Reservoir (mi darf dänk nid Brunnstube säge), wo die guete Walliser-tröpfli zäme chöme. Es ist nid übel dert nide, dir cheut frage, wän der weit. U der Wy sig o no nid so tüfelsüchtig, wie ner de mängist wird, we ner i die verdorbeni Oberwält ueche chunnt. Es het ihm derfür eine o nes rächts Loblied gsunge, wo nüt dranne wär gsi z'verbessere. Drum wird me begriffe, dass die meiste guete Vorsätz doch no im Walliser si tunkt worde.

O z'äbener Aerde isch es guet gsi. Die beste Gabe het is ds Wallis uf-e Tisch ta. I wott ja nüt uber üser Bärner-orangsche säge — aber so zur Abwächslig öppis andersch, ist o nid ohni. U no mängs guets Wort ist gseit, mänge Fründschaftsfade gspunne worde. We der Emil rächts o nid der glich Gschmack het gha punkto «was schön sig», u der Emil linggs lieber zeichnet hät, weder g'ässe —, mir si glich guet zäme uscho. Gärn wär me no lenger blibe.

Aber o d'Bärner müesse si a Fahrplan ha u istyge, we's nache ist. Ob se eigetlich öpper zellt het? Ob sie ächt all ume si zrugg cho? Mir wei's anäh, es ist ömel e guetufgleiti Gsellschaft gägem Gänfersee ache gfahre. Dert nide hei scho d'Rose blüeit, z'arvletewys. Aber änet em See si schwarz Wulche ache ghanget. Ach ja! — Es Lied fahrt eim düre Chopf, vom wisse Tübli, wo usflügt u mit bluetrote Fäckli ume chunnt.

Was wär itz no z'säge? Ds Schönste — das wo eim d'Reis no em liebste het gmacht. Aber das cha me nid so gah ustrumme. Es ist das, was darhet, we o ds letzte Sprützli Walliserwy usem Bluet ist, wo ne Freud blibt o im Wärchtig, wo nache chunt: Dass me wärtvoll Möntsche het glehrt chenne u dertür verstah, dass mer öppis gspürt hei, wo-n-is zämebringt. Was hätti mer bessersch wölle heinäh vo üser Walliserfahrt?

E. Baumgartner.

Die bequemen
Strub-,
Bally-Vasano-
und **Prothos-**
Schuhe
Gebrüder Georges Bern Marktgasse 42